

Hans-Joachim Ulbrich

Eine Spur der Großen Mutter auf Lanzarote (Kanarische Inseln)

Zusammenfassung:

Für Lanzarote wird eine neue Felsbildfundstelle im Gebiet der südlichen Maleza de Los Medianos beschrieben. Besonders eine mit Statuetten der mediterranen Großen Mutter vergleichbare Ritzfigur scheint auf einen Kult dieser Gottheit auf dem vorspanischen Lanzarote hinzuweisen.

Sumario:

Una nueva estación de arte rupestre esta descrito para la región sur de la Maleza de Los Medianos en Lanzarote (Islas Canarias). Un grabado de una figura semejante a estatuillas de la Gran Diosa Mediterránea permite de aceptar un culto de ella en el Lanzarote prehispanico.

Summary:

A new rock art station in the south of the Maleza de los Medianos (Lanzarote) is described. A rock carving similar to certain statuettes of the mediterranean Mother Goddess allows to assume a cult of her on prehispanic Lanzarote.

1.) Einführung und Fundort

Lanzarote ist die nördlichste der sieben großen Kanarischen Inseln, die zu Spanien gehören. Die Erforschung der Felsbildkunst dieser Insel kann als recht gut bezeichnet werden, was nicht zuletzt auf die Überschaubarkeit der Insel (ca. 60 km lang und 20 km breit) zurückzuführen ist. Trotzdem ergeben sich bei der Feldforschung immer wieder Neufunde in unzugänglichen oder bisher wenig beachteten Gebieten. Solch eine Fundstätte soll hier vorgestellt werden: Es handelt sich um einen jener alten Basaltschlote, wie sie vielfach in stark erodierter Form in den Ebenen und Hügelregionen Lanzarotes vorgefunden werden. Im konkreten Fall ist es eine Felsgruppe im Hinterland der Costa Teguisse, bzw. im südlichen Teil der Maleza de los Medianos, östlich der Straße Costa Teguisse - Tahiche.

Die Maleza de los Medianos ist ein ungefähr 7 km² großes, landwirtschaftlich genutztes Gebiet östlich und südöstlich des Vulkans Mña. Tahiche. Zahlreiche Mauern aus Lesesteinen begrenzen die unterschiedlich großen Weide-

und Anbauflächen; letztere dürften schon in vorspanischer Zeit bestanden haben. Anzeichen dafür sind die noch von R. Verneau im 19. Jh. gesehenen Siedlungsreste in Tahiche, die Artefakte von Tejía (zoomorphes Idol [?] und Chalzedon-Amulette), Felsritzungen in der ganzen Umgebung und Ortsnamen wie "Cortijo del Majo" ("Bauernhof des Majo" / *majo* = Ureinwohner) und "Cueva del Majo" ("Höhle des Majo"). Es bleibt zu hoffen, dass sich die in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Kleinindustrie nicht ausdehnt und so die Fundstätte erhalten bleibt.

Die fragliche Felsengruppe weist mehrere Paneele auf, die vermutlich zu verschiedenen Zeiten entstanden sind und heute – aufgrund der unterschiedlichen Lage und Gesteinszusammensetzung – mehr oder weniger stark verwittert sind. Eines dieser Paneele zeigt eine für Lanzarote untypische, möglicherweise anthropomorphe Form, die bislang einmalig für diese Insel ist und zusammen mit einigen anderen seltenen Elementen eine genauere Untersuchung verdient.

2.) Beschreibung der Paneele

Wie die meisten Felsritzungen Lanzarotes befinden sich auch diese Neufunde (insgesamt 10 Paneele) auf der Südost- bis Südwest-Seite des Felsens, liegen also dem Sonnenlauf gegenüber. Auffallend ist die relativ breite und tiefe Gravur bestimmter Linien im Vergleich zum meist oberflächlich geritzten Rest der Elemente. Dies könnte auf unterschiedliche, zeitlich mehr oder weniger auseinanderliegende "Künstler" deuten.

Abb. 4-6 (Paneel A)

Dieses Paneel (Überblick Abb. 4) ist das unterste und größte und besteht aus mehreren Teilen, die möglicherweise früher mehr Zusammenhang besaßen, der aber heute durch das weit fortgeschrittene Abplatzen der Felsoberfläche zerstört sein mag. Viele der Motive sind nur noch unvollständig erkennbar; dies betrifft vor allem Elemente des auf Lanzarote häufig anzutreffenden linear-geometrischen Stils (A3 in der Mitte des Paneels), für dessen Bedeutung bislang nur Hypothesen existieren. Die Religion der Majos – bei ihrer Entdeckung ein Astralkult – und die klimatischen Bedingungen (Aridität), unter denen sie ihren Getreideanbau und ihre Weidewirtschaft betrieben, lassen auf die Darstellung von Regen und/oder Sonnenstrahlen schließen (man sehe auch die Ausführungen auf S. 67-68 dieses Jahrbuches). Bittzeremonien mit Regentänzen sind z.B. von El Hierro und Tenerife bekannt.

Links im Paneel (A1 / Abb. 4) befindet sich eine kurze Inschrift sowie darunter (A2 / Abb. 5) ein grafisch auffallendes Zeichen (✚), das zunächst an ein christliches Jerusalem-Kreuz (✚) erinnert; als solches könnte es in histori-



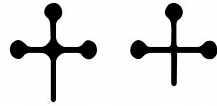
Abb. 1 Vogelwürgende Gorgo, die dunkle Seite der Großen Mutter, Teller von Rhodos (Foto und Beschreibung aus Neumann 1997, ohne Zeitangabe). Anmerkung: Ein sehr ähnlicher Bildinhalt wurde in Sparta (8. Jh. v. Chr.) der geflügelten Artemis Orthia zugewiesen, einer Erscheinungsform der Großen Mutter als Herrin der Tiere.

schen Zeiten von französischen oder spanischen Siedlern angebracht worden sein, die quasi die unheilvollen Kräfte eines heidnischen Felsbildes dadurch unwirksam machen wollten. Die Patina im Ritzbereich des "Kreuzes" ist op-



Abb. 2 In den Fels geritztes Kreuz, dessen Enden durch Näpfchen gebildet werden, die von konzentrischen Teilkreisen umgeben sind (Südwest-Irland; Zeichnung aus Bradley 1996: 69)

tisch soweit fortgeschritten, wie jene der anderen erwiesenermaßen vorspanischen Elemente des Panels; dies sagt leider nichts über das tatsächliche absolute Alter der Felsbearbeitung aus. Die auffallende Tiefe der Gravur spricht jedoch gegen die Annahme, es könnte ein Hirte der Kolonisten gewesen sein: Kein Europäer des 15. oder 16. Jhs. würde sich dieser Mühe unterziehen und dabei sein Messer zerstören. Ich möchte deshalb für diese wohl als Symbol anzusprechende grafische Form noch zwei weitere Interpretationen anbieten: In Abb. 1 sehen wir eine spezielle Erscheinungsform der Magna Mater Mediterranea mit einer Vierfach-Spirale (keine Swastika !) neben ihrem Unterleib und auf der Seite des linken Vogels; auf der Wade der Göttin und auf der Seite des rechten Vogels wiederholt sich das Zeichen, allerdings schlampig bzw. reduziert ausgeführt, sodass es wie ein Jerusalem-Kreuz aussieht. Sollte das lanzarotische Kreuz-Zeichen in Verbindung mit der in Abb. 7 beschriebenen weiblichen Idolfigur stehen? Einen weiteren Hinweis auf prähispanische Zeiten finden wir in megalithischen Kulturen zugeordneten Felsgravuren, wo Kreuze entweder an allen vier oder nur an drei Enden in Näpfchen auslaufen (Beispiele aus Irland und dem spanischen Galizien zeigen die Abb. 2 und 3). Ich könnte mir gut vorstellen, dass man sich auf Lanzarote die



Die fraglichen Zeichen
vergrößert.

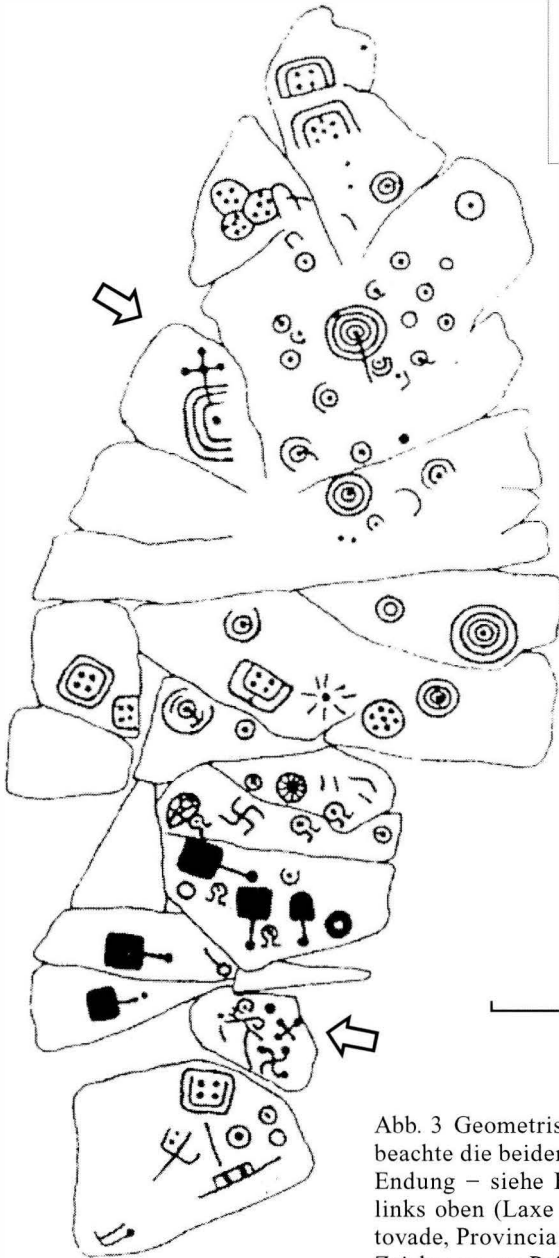


Abb. 3 Geometrische Felsritzungen, man beachte die beiden Kreuze mit Näpfchen-Endung – siehe Pfeile rechts unten und links oben (Laxe de Viascón, Sacos, Cotovade, Provincia de Pontevedra, Galicia; Zeichnung aus Peña Santos et al. 1996: 86)

Mühe ersparte, Näpfchen in den Fels zu bohren und stattdessen den leichteren Weg ging und nur kurze Linien in die senkrechte Felswand ritzte (an der keine Libationen möglich sind). Ähnliches kann z.B. bei kanarischen Felsinschriften beobachtet werden, wenn ein Punkt durch einen kurzen Strich ersetzt wurde. Dass megalithische Felsbildkunst im europäisch-mediterranen Raum eng mit dem Kult der Großen Mutter verbunden ist, steht außer Frage.

Die Linien links oben im Paneel (A1) sind meines Erachtens kein linear-geometrischer Stil sondern berberische Schrift. Ob es sich um älteres Libysch-Berberisch (möglicherweise des marokkanischen Typs) oder jüngeres Tifinagh handelt, ist nicht ganz klar. Wenn es tatsächlich berberische Schrift ist, dann wurde hier die oben angedeutete Vorgehensweise, Punkte durch kurze Linien zu ersetzen (· für :), in die Tat umgesetzt. Dass die Inschrift – falls sie älter als Tifinagh ist – in kulturellem und zeitlichem Zusammenhang mit den übrigen Elementen des Paneels steht, ist gut möglich.

Ein weiterer Teil des Paneels (A4 rechts) enthält die primitive Darstellung eines vermutlich prähispanischen Schiffes sowie einige latino-kanarische Schriftzeichen (A|| = AFE), die bereits in Ulbrich (1999) vorgestellt wurden.

Abb. 7 (Paneel C1)

Die Elemente dieses Paneels sind zweifellos die interessantesten des ganzen Felsens. Sie sind der eigentliche Anlass für diesen Aufsatz, nicht nur weil sie für Lanzarote einmalig sind, sondern auch weil sie nach meiner Einschätzung deutliche Hinweise auf Verbindungen zum mediterranen Kult der Großen Mutter bieten. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

Ganz nüchtern betrachtet sieht man ein Gebilde, das entfernt anthropomorph aussieht (aber auch z.B. eine Pflanze sein könnte), eine Wellenlinie und ein V-Zeichen. Dies alles wird von oberflächlichen Linien des linear-geometrischen Stils überlagert. Die deutlich ausgeprägte Wellenlinie ist (abgesehen von einigen vagen Zickzack-Linien) die bislang einzige auf Lanzarote entdeckte. Da das Paneel weitgehend horizontal ausgerichtet ist, kann das V-Zeichen tatsächlich als solches angesehen werden (zur Interpretation sehe man die Ausführungen bei D2). Ob die Figur einen Kopf besaß, lässt sich heute aufgrund des Flechtenbewuchses (Abb. 12 links) nicht mehr feststellen.

Abb. 8-10 (Pannele C2, C3, D1)

Linear-geometrischer Stil, oberflächlich geritzt. Die Paneele C2 und C3 erwecken den Eindruck, als würden sich die meist chaotisch platzierten Linien teilweise zu V-Zeichen formieren. Dies würde mit den deutlich gravierten V-Zeichen der Paneele C1 und D2 korrespondieren und könnte eine Nachahmung und/oder Verstärkung dieser sein.

Abb. 11 (Panel D2)

Ungewöhnlich tief und breit gravierte Linien, Kreuze und V-Zeichen; letztere sind die auf Lanzarote wohl eindeutigsten. Dass die V-Zeichen für den heutigen Betrachter eher auf dem Kopf stehen (also \wedge) ist kein Hinderungsgrund, sie eventuell als Vulven-Zeichen aufzufassen. Felsritzungen der Kanarischen Inseln wurden auch von oben (also nach unten gebeugt) vorgenommen, sodass sie für den normal Stehenden scheinbar auf den Kopf gestellt sind; darüber hinaus existiert das Schamdreieck in kanarischen und europäisch-mediterranen Felsbildern in beiden Varianten (\triangle , ∇ bzw. \blacktriangle , \blacktriangledown).

Vier weitere, hier nicht abgebildete Paneele (B, E, F, G) zeigen weniger interessanten linear-geometrischen Stil.

3.) Interpretation des Panels C1

Bereits im Paläolithikum (Abb. 14), verstärkt einsetzend im Neolithikum (Abb. 15, 21-23) und sich bis in den Beginn unserer Ära fortsetzend finden wir im europäischen, mediterranen und vorderasiatischen Raum zahlreiche Statuetten der großen Muttergottheit, bei denen sie die Brüste mit beiden Händen oder Armen unterstützt bzw. darbietet (besonders deutlich bei Abb. 18, 22). Dies kann als mütterliche, Nahrung (Milch) anbietende Geste verstanden werden, die sich im Laufe der Zeit zu einem selbständigen Aspekt der Großen Mutter in ihrer Rolle als göttliche Ernährerin schlechthin entwickelte – losgelöst von der Notwendigkeit, auch einen Säugling abzubilden (Abb. 24); meines Erachtens ist auch die teilweise zu beobachtende Parallelhaltung der Unterarme (Abb. 16, 17) zu diesem Komplex hinzuzurechnen. Viele Statuetten, die die Geste des Bruststützens aufweisen, sind dem steatopygischen Typ mit Fettsteiß und unförmigem, direkt in die extrem fetten Oberschenkel übergehendem Schoß zuzurechnen (Abb. 18, 20 links, 21-23); eine Trennung von Unterleib und unteren Extremitäten ist in diesen Fällen oftmals gar nicht mehr möglich, die Köpfe sind in zahlreichen Fällen entweder gesichtslos (Abb. 21 a) oder nur noch durch einen mehr oder weniger kurzen Halsstummel angedeutet (Abb. 13b, 23). Beherrschende Merkmale solcher Statuetten sind also die nach innen abgewinkelten oder gebogenen Arme* (besonders deutlich bei Abb. 19, 21, 22) und der eine rundliche Masse bildende Unterleib (Abb. 23).

Die Figur in Panel C1 (Abb. 12) entspricht m.E. ziemlich genau dieser Beschreibung, wie die Gegenüberstellung in Abb. 20 unterstreicht. Geht man von dieser Hypothese aus, dann ergeben auch die Wellenlinie und das V-Zei-

* Bei manchen häuslichen Schutzfiguren (die hier nicht in Frage kommen) können die nach innen gebogenen Arme auch als Gebetsgestus interpretiert werden (Fortin 1999: 272).

chen einen Sinn: das eine als Symbol für Flüssigkeit, das andere als Symbol für Fruchtbarkeit. Beide Symbole erscheinen sehr häufig in Abbildungen und auf Statuetten der Großen Mutter rings um das Mittelmeer. Die Interpretation der lanzarotischen Figur als Darstellung der Großen Mutter deckt sich auch mit anderen fettleibigen Idolfiguren der Kanarischen Inseln (Abb. 13).

Für das vorspanische Lanzarote einen Kult der Großen Mutter anzunehmen widerspricht nicht dem oben erwähnten Astralkult; die Anbetung einer Muttergottheit könnte einer älteren (spätneolithischen oder bronzezeitlichen) Besiedlungsphase zugeschrieben werden, während die Verehrung der Sonne und des Mondes möglicherweise mit Protoberbern der Zeitenwende zusammenhängt. Ganz abgesehen davon, dass der Mond eng mit der Großen Mutter verknüpft ist und dass die Gestirne bei den Altkanariern möglicherweise personifiziert und bestimmten Gottheiten (männlichen wie weiblichen) zugeordnet waren (man sehe auch dieses Jahrbuch S. 70).

Insgesamt gesehen bieten die auf den neuen Paneelen vorhandenen Elemente (anthropomorphe Figur, Wellenlinie, Kreuzformen, V-Zeichen) genug Anhaltspunkte, um auf dem prähispanischen Lanzarote – zumindest für einen gewissen Zeitraum – einen Kult der Großen Mutter anzunehmen. Dies passt in das Bild, das wir von anderen Kanarischen Inseln gewonnen haben.

Literatur:

- Almagro Gorbea, Maria José (1973): Los ídolos del Bronce I Hispano.- Bibliotheca Praehistorica Hispana XII (Univ. de Madrid / CSIC), Madrid, 354 S. + LVII S. Abb.
- Bradley, Richard (1996): El arte rupestre prehistórico de Gran Bretaña e Irlanda.- Arqueología Divulgativa 2 (Asociación Arqueológica Viguessa), Vigo, 55-82
- Fortin, Michel (1999): Syrien, Wiege der Kultur.- Musée de la Civilisation de Québec (Les Éditions de l'Homme / Havas Services), Quebec (Kanada) -Fribourg (Schweiz), 348 S.
- Gimbutas, Marija (1995): Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation.- 2001-Verlag, Frankfurt/M., 416 S.
- Neumann, Erich (1997¹¹): Die Große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltung des Unbewußten.- Walter Verlag, Zürich-Düsseldorf, 350 S. Text + 185 S. Abb.
- Peña Santos, A. de la; Costas Goberna, F. J.; Hidalgo Cuñarro, J. M. (1996): Los motivos geométricos en el grupo galaico de arte rupestre prehistórico.- Arqueología Divulgativa 2 (Asociación Arqueológica Viguessa), Vigo, 83-130
- Spycket, Agnès (2000): The human form divine. From the collections of Elie Borowski.- Bible Lands Museum, Jerusalem, 164 S.
- Ulbrich, H.-J. (1999): Die naviformen Felsbilder von Lanzarote (Kanarische Inseln).- Almogaren XXX/1999 (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 275-319

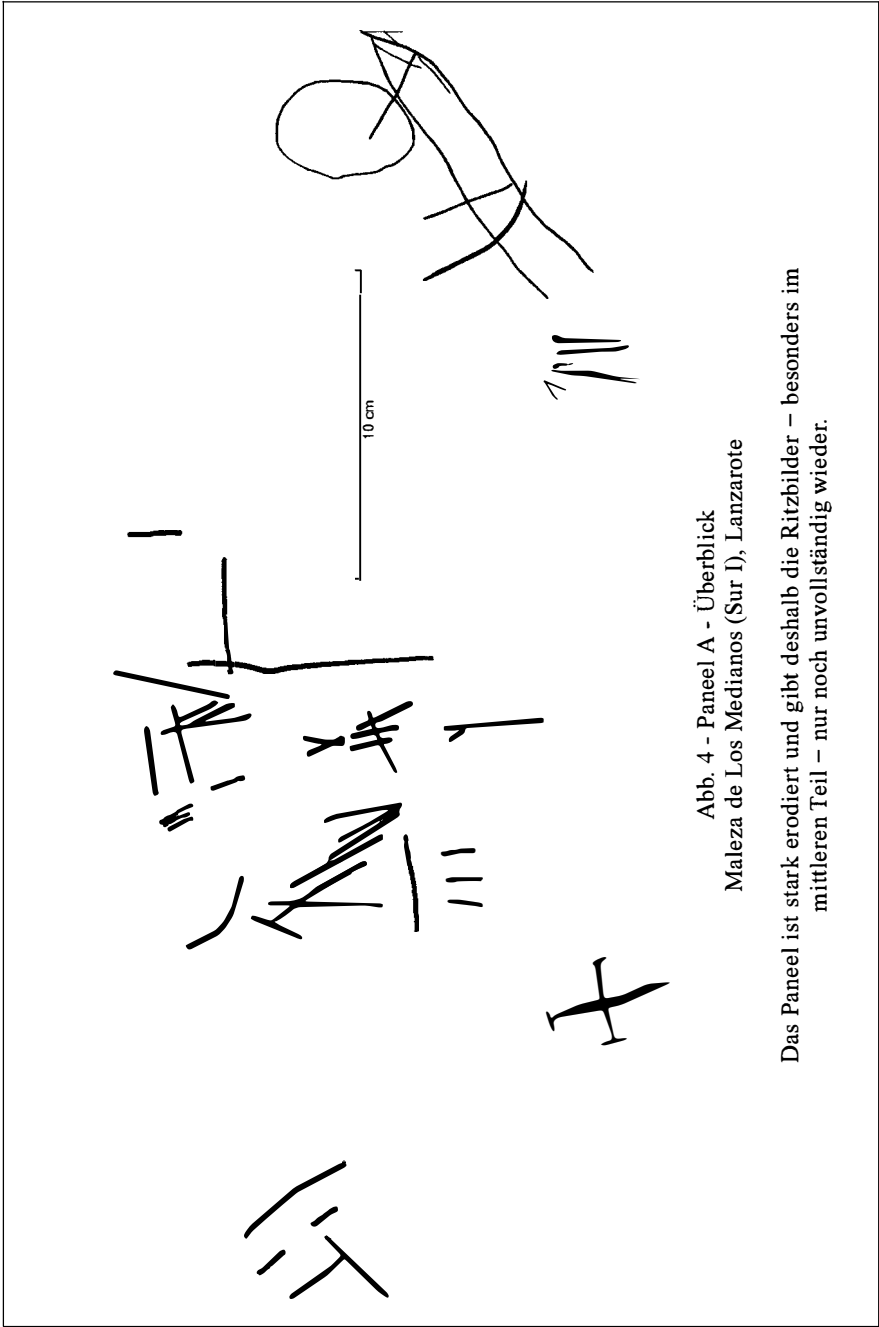
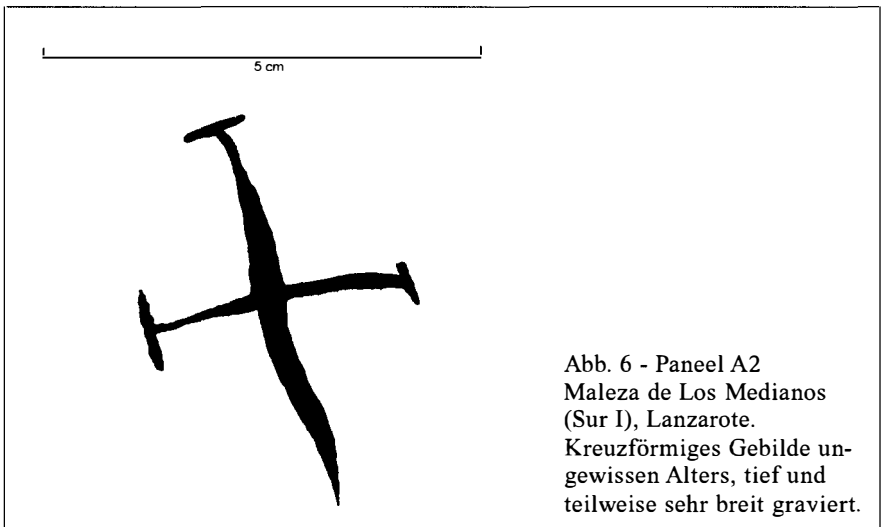


Abb. 4 - Panel A - Überblick
Maleza de Los Medianos (Sur D), Lanzarote

Das Panel ist stark erodiert und gibt deshalb die Ritzbilder – besonders im mittleren Teil – nur noch unvollständig wieder.



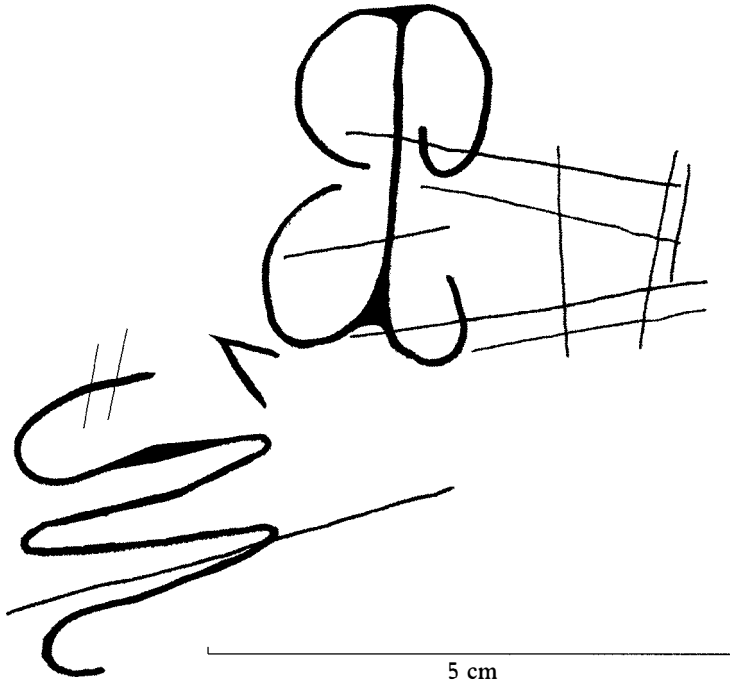


Abb. 7 - Paneel C1

Maleza de Los Medianos (Sur I), Lanzarote.

Wellenlinie, V-Zeichen (Vulva ?) und als Hypothese ein weibliches Idol, überlagert von oberflächlichen Linien des linear-geometrischen Stils.

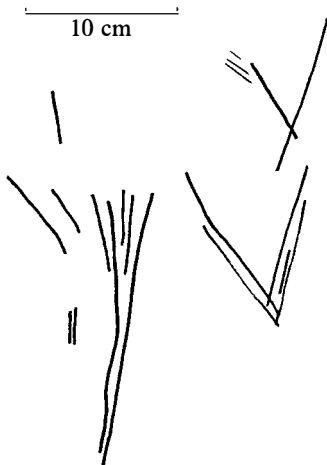


Abb. 8 - Paneel C2

Maleza de Los Medianos (Sur I), Lanzarote.

Linear-geometrischer Stil inklusive V-Zeichen, oberflächlich geritzt.

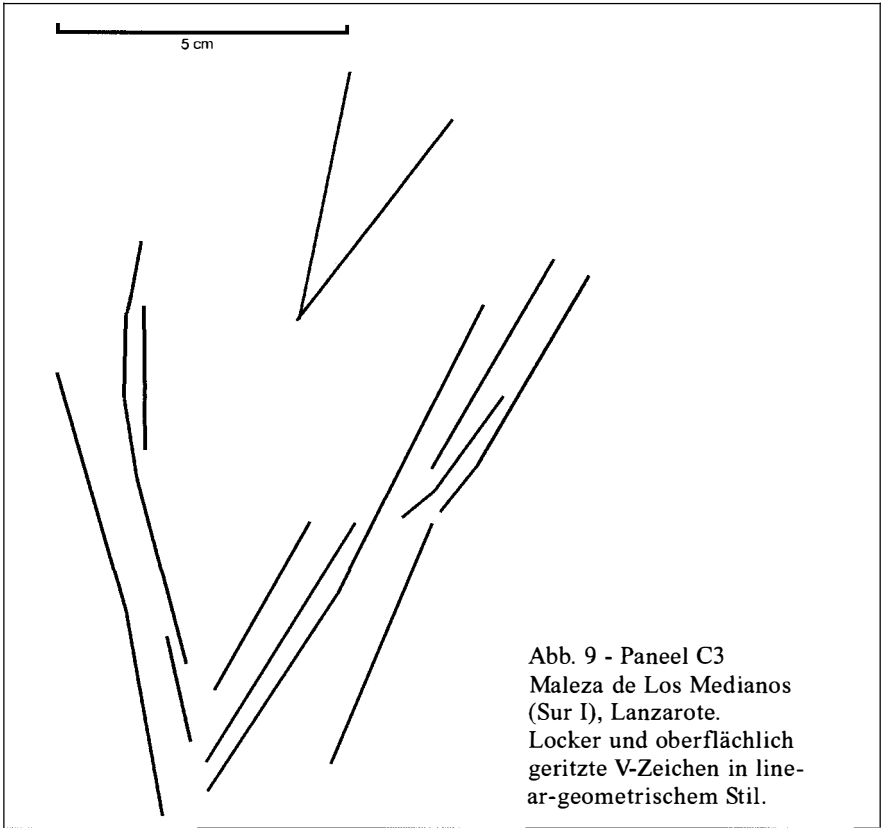


Abb. 9 - Paneel C3
 Maleza de Los Medianos
 (Sur I), Lanzarote.
 Locker und oberflächlich
 geritzte V-Zeichen in line-
 ar-geometrischem Stil.

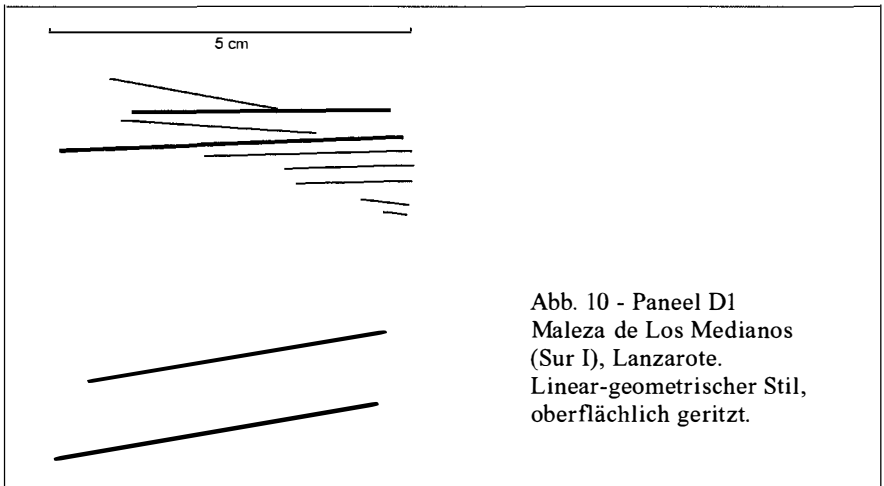


Abb. 10 - Paneel D1
 Maleza de Los Medianos
 (Sur I), Lanzarote.
 Linear-geometrischer Stil,
 oberflächlich geritzt.



5 cm

Abb. 11 - Paneel D2
Maleza de Los Medianos
(Sur I), Lanzarote.
Linear-geometrischer Stil
plus auffallend tief gra-
vierte Kreuze und V-Zei-
chen (Vulven ?).

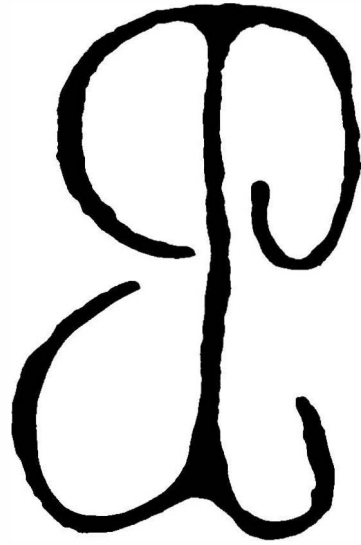
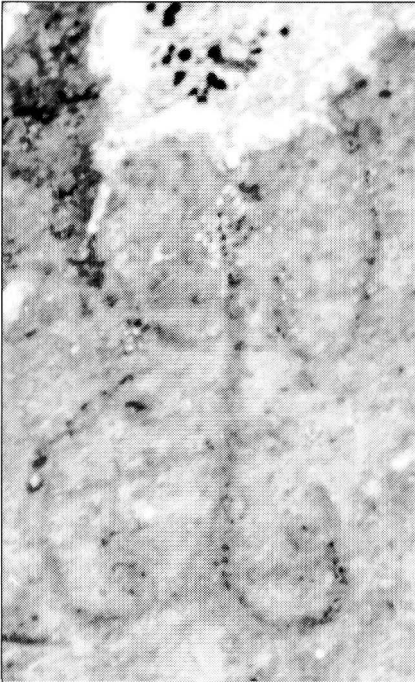


Abb. 12 Maleza de Los Medianos (Sur I), Lanzarote. Detail aus Paneel C1, links als Foto (im oberen Teil Flechtenbewuchs erkennbar) und rechts als Umzeichnung (ohne überlagernde Linien). Vermutlich eine stark vereinfachte Figur der mediterranen Magna Mater.

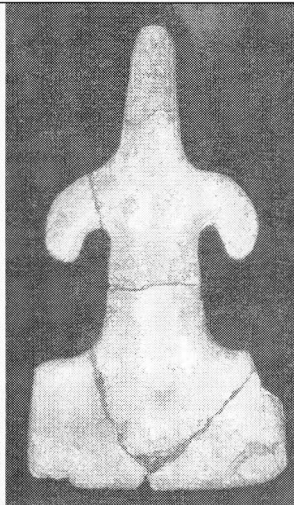
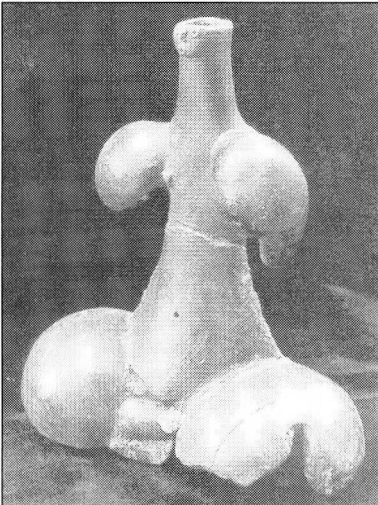
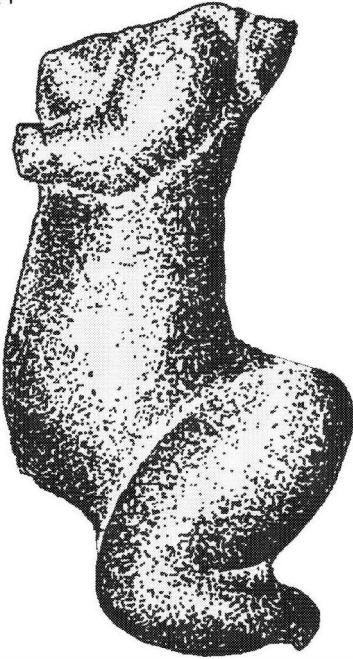


Abb. 13 a/b
Zwei stark an-
klingende Bei-
spiele von
Gran Canaria
für den fettlei-
bigen Typ der
Großen Mutter.

Abb. 14



Steatopygische Frauenfigur, Kalzit-Statuette des Jungpaläolithikums, Seitenansicht (Périgordien, Sireuil bei Les Eyzies-de-Tayac, Frankreich; aus Gimbutas 1995: 105)

Abb. 15



Steinfigur der eulengesichtigen Großen Mutter (spätes Neolithikum, Südfrankreich; Foto aus Neumann 1997: Tafel 22).

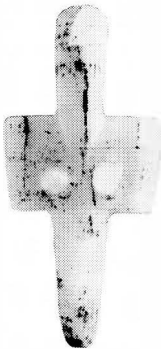


Abb. 16 Alabaster-Statuette vom Typ "T-Form" (Ozieri-Kultur, Sardinien, Ende des 5. Jahrtausends v.Chr.; Foto aus Gimbutas 1995: Farbtafel 16)



Abb. 17 Elfenbein-Statuette vom Typ der "Starren Nackten"; eulengesichtiges Idol (spanische Bronzezeit, Marroques Altos, Jaén, Andalusien; aus Almagro Gorbea 1973)

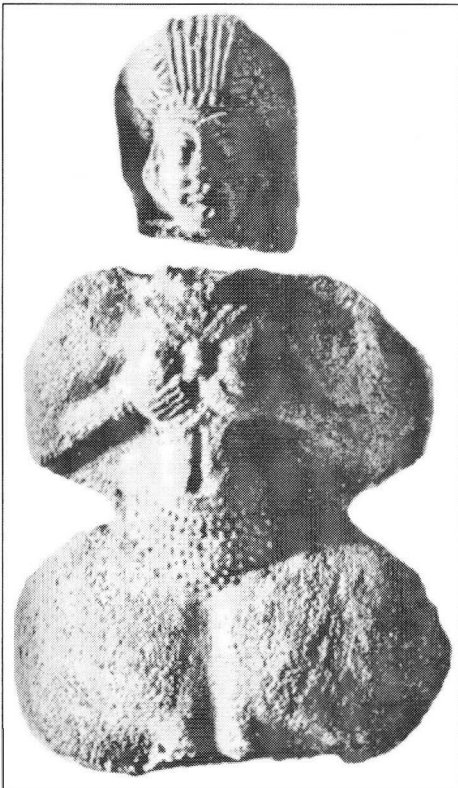


Abb. 18 Steinfigur der Göttin Beltis (7. Jh. v.Chr., Susa, Iran; Foto aus Neumann 1997: Tafel 9). Man erkennt deutlich die Geste des Bruststützens bzw. -darbietens und die unförmigen unteren Extremitäten.

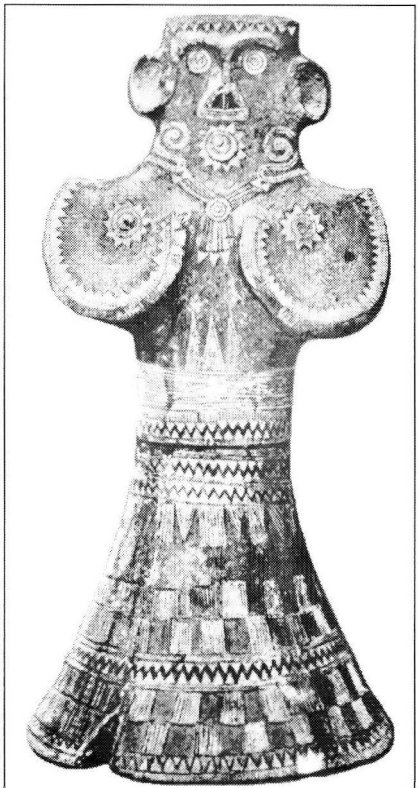
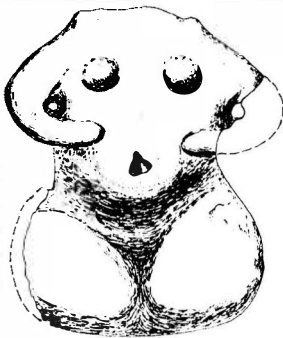


Abb. 19 Tonstatuette der Großen Mutter mit reicher Symbolornamentik (Bronzezeit, Jugoslawien; Foto aus Neumann 1997: Tafel 20). Man beachte die nach innen gebogenen Arme.

Abb. 20

a) Steatopygisches Idol von Hacilar I, Anatolien, frühe Kupferzeit (Zeichnung aus Almagro Gorbea 1973) ▶



◀ b) Felsritzung von Lanzarote (siehe Abb. 7, 12)

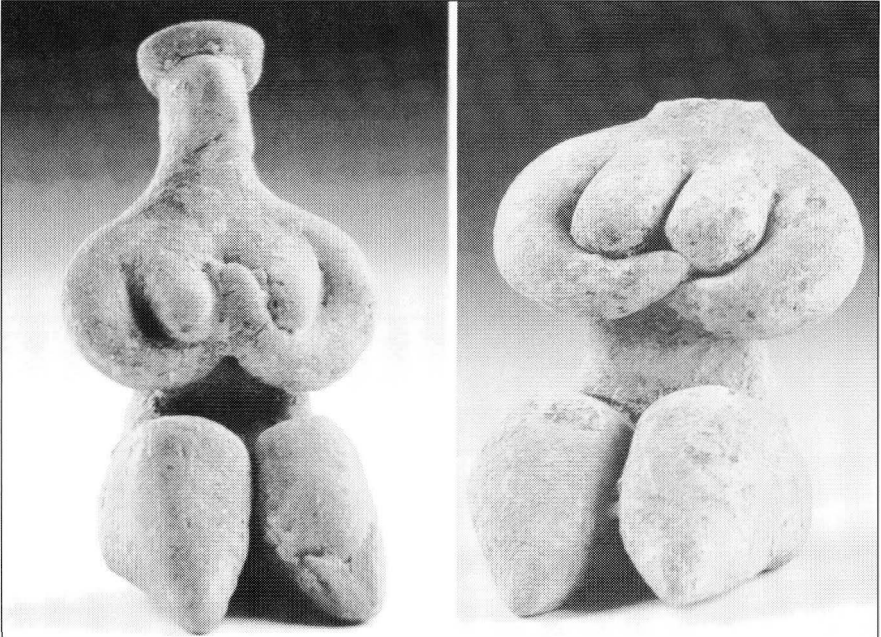


Abb. 21 a/b

Zwei weibliche Terrakotta-Statuetten, um 5000 v.Chr. (Tell Kashkashuk, Syrien; Fotos aus Fortin 1999: 271). Diese Art von Fruchtbarkeitssymbol bzw. Muttergöttheit tritt im Vorderen Orient bereits gegen Ende des 9. Jahrtausends v.Chr. auf. Man beachte die verschränkten Arme, die die schweren Brüste stützen, und die Gesichtslosigkeit (bei der Figur rechts ist der Kopfteil wohl abgebrochen).

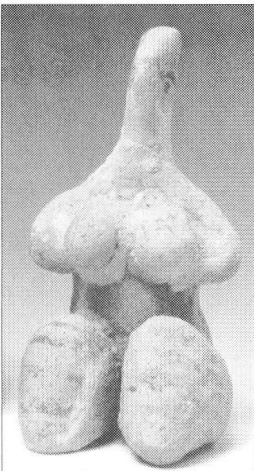


Abb. 22
Diese Idolfigur aus Nord-Syrien (Halaf-Kultur, 5. Jahrtausend v.Chr.) zeigt, wie die schweren Brüste von den Händen abgestützt werden (Foto aus Spycket 2000).

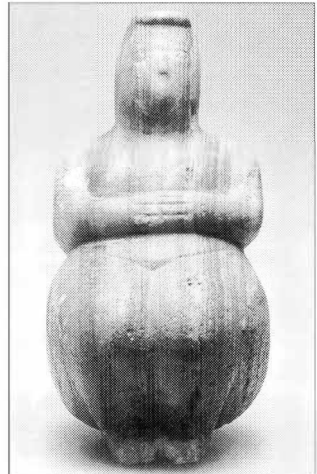


Abb. 23
Steatopygische Idolfigur (Sardinisches Neolithikum, ca. 3000 v. Chr.; Foto aus Spycket 2000).



Abb. 24
Idolfigur aus dem libanesischen Bergland (erste Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr.; Foto aus Spycket 2000).
Interessant ist hier, dass das Bruststützen offenbar auch einseitig auftreten konnte.